

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Bill Bruford's Earthworks

Event Date: 1987-12-05
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Tagblatt	1987-05-12	24	Konzertdaten
Willisauer Bote	1987-12-01	7	Ein Schlagzeuger der ...
LNN Magazin	1987-12-02	27	Jazz, der kaum noch Jazz ist
Vaterland	1987-12-03	37	Jazz in Willisau
Tagblatt	1987-12-04	27	Subtiler Trommler
Vaterland	1987-12-05	29	Bill Brufords Earthworks ...
Vaterland	1987-12-07	10	«Bill Bruford's Earthworks»
LNN	1987-12-08	7	Rhythmisches Feuerwerk ...
Willisauer Bote	1987-12-10	9	Ein recht erdig-rhythmisches ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Max Lässer's Ark: Earthwalk-Music

LUZERN - Das inzwischen zwei Jahre alt gewordene Projekt von Max Lässer's Ark hat seit dem Erscheinen der zweiten LP «Earthwalk» bewiesen, dass seine Musik nicht nur noch Insidern ein Begriff ist. Eine sehr gut besuchte Tournee im Frühjahr 1987 hat Publikum sowie Presse begeistert. Die Übertragung von DRS 3 eines ganzen Konzertes bestätigte die Live-Qualitäten dieser Band. Das baldige weltweite Erscheinen der LP «Earthwalk» zeigt, dass auch diese eher ruhige Musik ihren Weg gefunden hat. Für die nächsten Konzerte spielt erstmals auch der Drummer Walter Keiser mit, der schon auf beiden Platten mitgewirkt hat. Das Programm, das sich hauptsächlich aus Kompositionen der letzten LP sowie neuen Arbeiten zusammensetzt, wird von folgenden Musikern präsentiert:

«The Ark», das sind Max Lässer (Bild), Christoph Stiefel (keyboards), Christian Ostermeier (saxes, flutes), Thomas Jordi (bass) und Walter Keiser (drums).

■ Am Mittwoch, 9. Dezember im Luzerner Stadtkeller



Fünffaches Power-Boum-boum: «Big Boum» in Ebikon

EBIKON - rbr. Wie schwere Jungs sehen sie nicht aus, die lockigen fünf aus Luzern. Die leichten Jungs mit Heavy-Tendenz namens «Big Boum» schütten sich als harte Rocker ein, die heute abend im Jugi Lindenhof (Ebikon) Bein und Bauch in Vibration bringen wollen. Das Heavy-Metal-Quintett setzt sich zusammen aus Roger Zeller (voc, keyboards), Dani Gambetta (git), Markus «Fast Fido» Friedrich (git), Hansi Stutzer (bass) und Hans Schill (drums). Ab 20.30 Uhr geht heute Samstag die Post ab.

Foto Michel Bättig

West-westliche Musikvereinigung: «Susu Bilibi» aus Westafrika

LUZERN - rbr. Afrika ist «in» - nicht nur, aber verstärkt durch Paul Simons afrikanischen Musiktrip. Ayite Ayivi aus Lomé/Togo und seine Mitmusiker (Bild) gehen von afrikanischen Grundmustern aus, um sie dann mit Reggae-, Funk- und Wave-Tupfern zu bereichern. Gesungen wird in togesischen Sprachidiomen wie Ewa und Ana, auch in Englisch. «Susu Bilibi» lassen den Pulsschlag Westafrikas spüren - in Rhythmik, Dialog-Gesängen und tänzerischen Schwingungen, heute Samstag im Luzerner Stadtkeller (ab 20.30 Uhr).



Konzertdaten

Samstag, 5. Dezember: «Big Boum» (Luzern) im Jugendtreff Lindenhof (20.30 Uhr), Ebikon.

Samstag, 5. Dezember: Tanzparty der Guuggenmusig Hüntal-schränzer in der Mehrzweckhalle Buchs.

Samstag, 5. Dezember: Bill Bruford's Earthworks im Hotel Mohren (20 Uhr), Willisau.

Samstag, 5. Dezember: «Batch» (Luzern) im Wärbhof (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. Dezember: Susu Bilibi im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. Dezember: Nicki & Band im Kunsthaus (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. Dezember: Unknown im Restaurant Kreuz, Solothurn.

Samstag, 5. Dezember: Bryan Adams & T'Pau im Palais de Beaulieu (20 Uhr), Lausanne.

Montag, 7. Dezember: Slavko Avsenik im Kongresshaus (20.30 Uhr), Zürich.

Dienstag, 8. Dezember: The Nits im Kaufleutensaal (20.30 Uhr), Zürich.

Mittwoch, 9. Dezember: Max Lässer's Ark im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Mittwoch, 9. Dezember: Rory Gallagher im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.

Donnerstag, 10. Dezember: Charlie Mariano Band im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Freitag, 11. Dezember: Bolschoi Don Kosaken im Kunsthau (20.30 Uhr), Luzern.

Freitag, 11. Dezember: Rhythm and Blues Festival mit The Fabulous Thunderbirds, Omar and the Howlers, Stan Webb's Chicken Shack, Jammin' the Blues, Al Copley im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.

Freitag, 11. Dezember: Polo Hofer im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 12. Dezember: Polo Hofer im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Sonntag, 13. Dezember: Whitesnake im Hallenstadion (19 Uhr), Zürich. TB 19870512024

Kulturfilm: «Otello»

LUZERN - rbr. Giuseppe Verdis tragische Oper «Otello»

Der derbe höllische Kinospass wurde von «Mad Max»-Regisseur George Miller in Szene gesetzt - mit dem genial chargierenden Beelzebubdarsteller Jack Nicholson.

■ Moderne: The Last Emperor.

kann nur einer: Mel Brooks. Das hirnrissige Schlitzohr ist auf Welt-raumkurs gegangen. Und da tauchen sie denn auf die Helden und Bösewichte des unermesslichen Fictionraums: die Space-Prinzessin Vespa (Daphne Zuniga), der Welt-

erzählt eine alte Auseinandersetzung neu: Der junge FBI-Beamte Eliot Ness (Kevin Costner) tritt gegen den Mafiahoss in Chicago, Al Capone (Robert de Niro), an - um 1930, als in den USA Prohibition herrschte. Mit drei Getreuen



zu sehen.

Max Bühlmann

stammt aus Rickenbach und lebt heute in Zürich. Den Werkjahrbeitrag erhält er für seine seit längerem kontinuierliche Beschäftigung mit dem Problem der Raumentwicklung in der Malerei. In seinen Bildern geht Bühlmann oft von Bodenornamenten aus, wie sie in der italienischen Malerei der Frührenaissance zu finden sind. Die Jury schreibt in ihrer Würdigung dazu: «Der Betrachter wird suggestiv in imaginäre Räume gelockt, um gleich wieder auf die Malfläche als einzig realem Objekt zurückgestossen zu werden. In diesem Prozess des «Umkippens», wie es Max Bühlmann nennt, des Umschlagens von Positiv zu Negativ, von Fläche in

In ihrer Ansprache während der schlichten Feier sprach Regierungsrätin Brigitte Mürner-Gilli über die Verantwortung der Künstler in unserer Gesellschaft. Zukunft gestalten heisse die Natur mit der Kultur zu versöhnen, sagte Brigitte Mürner. Gerade darin hätten die Künstler eine besondere Aufgabe, indem sie ihre Zeitgenossen auf diesem Weg weiterbringen sollten. «Kunstwerke sind Gefässe, die Kultur weitergeben können», meinte sie weiter. Zum Abschluss ihrer Ausführungen stellte die Erziehungsdirektorin auch Förderbeiträge für Musiker und Theaterleute in Aussicht. Damit, so Armin Beeler, Präsident der Kulturförderungskommission des Kantons Luzern, würden alle Künste gleichberechtigt.

in alle Länder. Mehrsprachige Aufschriften belegen die Verkaufsabsichten der verschiedenen Produzenten.

Um die Jahrhundertwende wandten sich Künstler gegen die einfachen Entwürfe der Krippenbögen. Josef von Führich (1800 – 1876) malte Papierkrippen für seine Familie, die später auch als Druckvorlagen dienten. Josef Bachlechner (1871 – 1923), ein Tiroler, verbreitete seine von heimatlichen Motiven geprägte Papierkrippe auf zwölf Postkarten, die später durch sechs weitere ergänzt wurden.

Um die Jahrhundertwende begann man die Figuren aus den farbig bedruckten Kartonbögen auszustanzten. Verschiedene, hintereinander gestaffelte Bildebenen wurden so miteinander verbunden, dass sie flach zusammengelegt und mit einem Handgriff in eine dreidimensionale Krippe auseinander gefaltet werden konnten. Diese Ausschneidekrippen und Faltkrippen wurden während der beiden Weltkriege auch an die Feldtruppen verschickt.

In der Zwischenkriegszeit kamen die ersten Adventskalender auf den Markt. Neben Christbaum, Advents- uhr und Märchenmotiven zeigen viele von ihnen auch Darstellungen, auf denen hinter den geöffneten Türchen kleine Figuren bis zum 24. Dezember zu einer vollständigen Krippe zusammenwachsen.

Dauer der Ausstellung: 27. November 1987 bis 10. Januar 1988

Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12 und 14-17, Sa/So 10-17 Uhr. Montag geschlossen. Vorfürhungen der Luzerner Bühnenkrippe von Lucien Sauner: täglich um 14.30, Sonntag, 11.00 und 14.30 Uhr.

hochtalentierte Solisten aus dem Kreis der Jazz-Big-Band «Loose Tubes» um sich versammelt. Traditionelle Jazz-Muster werden gesprengt. Fragmente davon bestehen neben akustischen Bildern, Elemente von Rock und Free Jazz sind ebenso vertreten wie latein-amerikanische Rhythmen und Balkan-melodien. Bill Bruford zur Musik von «Earthworks»: «Die Musik ist menschlich und elektronisch. Maschinen überall und nirgendwo. Es ist Jazz, der kaum noch Jazz ist.»

Mit Bill Bruford's Earthworks' kommt jedenfalls eine der erfrischendsten neuen Bands nach Willisau! Willisau: Samstag, 5. Dezember 1987, 20.00 Uhr, Mohren. Bill Bruford (drums), Django Bates (keyboards), Ian Ballamy (saxophones), Mick Hutton (bass). Vorverkauf: (Eintritt 20 Franken) Schweizerischer Bankverein Willisau, Bahnhofstrasse

NB 1987/201 p7

Jazz in Willisau mit Bill Bruford's Earthworks

Ein Schlagzeuger der Meisterklasse

Am nächsten Samstag, 5. Dezember, 20.00 Uhr, gastiert mit Bill Bruford der heute wohl wichtigste Schlagzeuger im Bereich des Electronic Drums im Willisauer Mohrensaal. Bruford, bekannt von der Gruppe «YES» präsentiert bei dieser Gelegenheit seine neue Band «Earthworks»

Bill Bruford gilt weltweit als einer der besten Schlagzeuger. In den 60er Jahren unternahm er seine ersten Gehversuche als Jazzamateure, bevor er 1968 seine professionelle Karriere begann. Zwei Jahre später debütierte er auf dem Album «Time And A World» der englischen Gruppe YES. In den nächsten Jahren folgten weitere Aufnahmen mit YES, die mit ihrem sinfonischen Art-Rock zu einer Kult-Gruppe der 70er Jahre wurden. Zusammen mit Robert Fripp gründete Bill Bruford dann die innovative Rockgruppe «King Crimson». Parallel zu seiner Mitarbeit bei seiner Mitarbeit bei King Crimson blieb er auch weiterhin Mitglied bei YES. Er spielte auf zwei Genesis-Alben und bei Projekten von Al die Meola und Jamaaladeen Tacuma. Als Anfang der 80er Jahre die Gruppe King Crimson wieder mit Leben erfüllt wurde, war Bruford's Schlagzeug längst stilbildendes Element und Vorbild für viele englische Bands.

Nebenher nahm er eine Reihe von Solo-Alben auf und erarbeitete gemeinsam Projekte mit dem Pianisten Patrick Moraz. Sein Compilation-Album «Master Strokes» zeigte eine Zusammenstellung aus den Jahren 1978-85 mit einigen wahrhaft meisterlichen Stücken aus dem Bereich des Jazz-Rock.

Im Frühjahr 1987 spielte Bruford auf dem 1. Art-Rock-Festival in Frankfurt in der Band des englischen Gitarristen David Torn. Die Kritik lobte in hohen Tönen seine Leistung, auf dem Schlagzeug so melodiose Töne zu entlocken. Bill Bruford ist heute der wohl wichtig-



Bill Bruford in Aktion.

ste Schlagzeuger im Bereich des Electronic Drums. Was er auf seiner Simmons-Batterie spielt ist wahrhaft atemberaubend, eine beispiellose Vorführung der unglaublichen Möglichkeiten eines Superdrummers auf heutige Schlagzeugtechnik.

In diesem Frühjahr gab Bill Bruford sein Debut mit seiner neuen Band «Earthworks». Mit dem aufstrebenden Saxophonisten Ian Ballamy, dem hochtalentierten Keyboarder und Hornvirtuosen Django Bates (Human Chain!) sowie dem vielseitigen Bassisten Mick Hutton hat Bill Bruford drei

tett verändert. Bobby Burri war in dieser Gruppe mit Urs Leimgruber (Saxophon), Don Friedman (Piano) und Joël Allouche (Schlagzeug) weniger auffällig, diskreter. Die lange Zusammenarbeit zwischen Leimgruber und Burri hatte zu einer einfühlsamen musikalischen Partnerschaft geführt und Burris komplexes, hinterfragendes Musikverständnis hatte jegliche Routine verhindert. Jetzt ist mit Danielsson ein Musiker eingetreten, der dem Quartett seinen Stempel aufdrückt, damit aber auch die Musik verändert. Ein Touch von fast schon klassischem Jazz schwebt über dem Ganzen, denn der Schwede gehört zweifellos bereits heute zu der «Klassiker»-Garde des Jazz.

Don Friedman andererseits pflegt ein unauffälliges, aber souveränes und swingendes Pianospiel. Jazz-«Klassik» wäre auch hier herauszuhören, allerdings handelt es sich hier um eine von der europäischen Klavier-Romantik stark beeinflusste Melodiengattung.

Dennoch findet trotz starker Solisten auch in dieser neuen Reflexionen-For-

stets anvisierte Poesie (beziehungsweise Lyrik) bleibt als Programm hör- und erkennbar. Es bleibt denn auch – mit einer Ausnahme – Leimgrubers Musik, die hier aufgearbeitet wird; vier der fünf Stücke sind von ihm komponiert.

Die LP beginnt mit «Waves». Es sind schnelle Wellen, ein insistierendes, impulsgebendes Wellenspiel: Wellen als rhythmische Grundströmungen des Lebens. Don Friedmans «Memory of Scotty» ist eine gefühlvolle, romantische Ballade, eine Hommage an den Bassisten Scott LaFaro. In den beiden «Mountain Songs» verarbeitet Urs Leimgruber Volksmusik, mit einem wehmütigen Unterton. «Dance» ist pulsierend, vorwärtstreibend, ein Stück, hinter dem die harmonische Bewegung, Tanz in seinem ursprünglichsten Sinn, imaginiert wird, bis hinein in die tänzerischen Arabesken von Urs Leimgrubers Saxophon.

Meinrad Buholzer

Reflexionen: «Remember to Remember», Enja Records 5057.

Am Anfang verstehen sie es auch für das nötige Knistern zu sorgen

Sechs Musiker aus Togo

Ausser dem Saxophonisten: alle Musiker aus Togo. Der dreige Bassist John Kwami, der wie Boden gewachsen auf der Bühne verbrachte ein Grossteil seiner allerdings in Amerika.

Die übrigen holte sich Ayité seinem Heimatland, wo er als bE-Gitarist gilt. Am längsten der Perkussionist Kokou Dossa. Hände fliegen mit einem irTempo über die Felle.

Neu am Schlagzeug spielt Kojanani, eher spärliche Akzente. Eigentlich Motor der Truppe. Sockuh», weit mehr an den T anzutreffen als am Piano. Er Publikum auch die Inhalte damit. Wo sie auch hinkommen



Jazz, der kaum noch Jazz ist

Bekanntgeworden ist er 1970 als Drummer der orchestralen Rockband Yes. Später gründete er eine der kreativsten Rockbands der siebziger Jahre: King Crimson. Die Rede ist von Bill Bruford, der mit seiner Band Earthworks am nächsten Samstag im Willisauer «Mohren» auftritt (Konzertbeginn 20 Uhr). Bruford verkörpert nicht nur ein Kapitel Rock- und Jazzrock-Geschichte. Er hat sich auch immer wieder für neuste Entwicklungen offen gezeigt. So gilt er heute als einer der innovativsten Schlagzeuger hinter den Electronic-Drums. Bill Bruford wird in Willisau von Musikern aus dem Kreis der englischen Musikergemeinschaft Loose Tubes begleitet: Bläser Django Bates, Bassist Mick Hutton und Saxophonist Ian Ballamy. Bruford über seine Musik: «Es ist Jazz, der kaum noch Jazz ist.»

Bild pd

Angenehm und unangestrengt



bi. Ich höre nicht mir da vorren ein «Sergeant per's» e Nun, dem so. «Where Fab» he Nostalgie weckende Stück, da der Tradition der farbenvolle mentierung der Beatles-Lieder angefertigt ist. Es ist eines vordern, die uns George Harrisonem neusten Album «Cloud Ohr legt. Abgesehen vom sy Selbstironie verströmenden auf die goldene Beatles-Zeit bisson auf der Platte zeitlosen, Fall keineswegs modernistische

Dass diese melodiose Musi schön-glockigen Gitarren, den Chören und der zurückgedrängtronik, dass die feinen, brüchiden und die schnelleren Songnehm unangestrengt wirken, h damit zusammen, dass ein nichts mehr zu beweisen hat. I ge, wenn George Harrison wirkt, dann stehen ihm nicht Heiri zur Seite, sondern es dür aus Eric und Elton und eine Rer bekannter Freunde sein. präntiös wie eh und je schl Starr das Schlagzeug.

George Harrison «Cloud Nine» Horse Records.)



Heavy Rock im Jugendtreff Ebikon

Am Samstag, 5. Dezember, 20.30 Uhr, gibt das Heavy-Rock-Quintett «Big Boun» aus Luzern im Jugendtreff Lindenhof in Ebikon ein Konzert. Die Band besteht aus Roger Zeller (voc, key), Daniel Lombetta (guit), Markus Friedrich (guit), Hansi Stutzer (b) und Hans Schill (dr).

(Bild Michel Bättig)

Philipp Lustenberger und Aline Oxler, Violinen, Philipp Geissbühler, Violoncello, und Anita Immann, Cembalo. Von Giuseppe Torelli erklingen zwei Sätze (Largo und Allegro non troppo) aus dem Violinkonzert opus 8 Nr. 9 (Solistin: Simone Schneider), und von Heinrich Schütz ist zu hören «Fürchtet euch nicht», eine Histonie von der Geburt Jesu Christi für Sopran und Continuo mit Elisabeth Promonti als Solistin. Der Eintritt ist frei (Turkolkollekte). Das gleiche Konzert findet am Sonntag, 6. Dezember, 17 Uhr, in der Johanneskirche in Kriens statt.

Hochdorfer Kunstmarkt

Vom Freitag, 4. Dezember bis Sonntag, 6. Dezember, stellen 14 Kunstschaffende aus der Region an der «ad hoc»-Galerie Hochdorf ihre Werke aus, nämlich Dolores Promonti, Emmenbrücke; Jürg Schöld, Hochdorf; Bruno Rues-

schartigten Reflexionen – Urs Leimgruber (sax), Don Friedman (p), Joel Allouche (dr) und für Bobby Burri neu Palle Danielsson (b) – boten ein eindrückliches Heimspiel. Das Erlebnis kann nunmehr noch intensiviert werden, denn veröffentlicht ist jetzt eine neue LP: «Remember To Remember».

Fünf Titel enthält die bereits im Februar im Bauer-Studio in Ludwigsburg «live» aufgenommene LP, vier davon hat Urs Leimgruber und einen Titel Don Friedman komponiert.

Jazz in Willisau

Sch. Ein Faible für Jazz hat er nicht erst seit gestern, einige seiner Alben belegen es. Hingegen bekannt geworden ist der Drummer Bill Bruford ab 1970 mit den Art-Rockern Yes.

Seine Popularität liess ihn alsbald auch Experimente vornehmen, so gründete er die auch im nachhinein noch als Kultband gehandelte Formation King Crimson mit. Seither zählt Bill Bruford zu den innovativsten Schlagzeugern Europas. Zurzeit auf Tournee mit seinen aktuellen Projekt Earthworks, gastiert Bruford am Samstag, 20 Uhr, bei «Jazz in Willisau» im Hotel Mohren.

Jazz pur ist von ihm allerdings nicht zu erwarten. Mit dabei sind Django Bates (keyb), Ian Ballamy (sax) und Mick Hutton (b), alle aus dem Umfeld der Londoner Bigband «Loose Tubes».

VL 1987A203R37

Donnerstag, 3. Dezember

Fernsehen DRS

13.55 Tagesschau
14.00 Karussell
14.35 Zeitnigel-Dossier: Zentralma-

16.35 So ein Tierleben
17.00 Heute
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Agentin mit Herz (1). Falsche Freunde. Anschliessend: Heute-Schlager

Leimgruber in seinen Stücken betonen die Bilder voller Poesie. In diesem Sinne ihm kongeniale Partner sind Friedman und Danielsson. Don Friedmans Ohr für die abendländisch klassische Romantik dringt auch in sein «traditionell» swingendes Spiel auf dem Piano, wie auch Palle Danielssons «weicher» Bass skandinavische Melancholie nicht verleugnet und gerade dadurch den neuen Reflexionen-Sound entscheidend mitprägt. Ein Album, das wider alle trendigen Zeitströmungen mit Bestand sich behaupten wird.

WANN WER WO

3. Dezember: Jammin' The Blues; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – Bryan Adams + T'Pau; Zürich, Hallenstadion (20 Uhr). – Nazareth; Wiedlisbach, Mehrzweckhalle (20 Uhr).

4. Dezember: Susu Bilibi; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – Unknownmix; Luzern, Wärrchhof (20.30 Uhr). – Change; Zug, Jugendhaus (20 Uhr). – Bryan Adams + T'Pau; Zürich, Hallenstadion (20 Uhr).

5. Dezember: Susu Bilibi; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – Batch; Luzern, Wärrchhof (20.30 Uhr). – Nicki + Band; Luzern, Kunsthaus (20.30 Uhr). – Bill Bruford's Earthwork; Willisau, Hotel Mohren (20 Uhr). – Ceombuckly, Baby Jail, The Walders, Andy Suppiger & Friends, Benny & The Others, Local Mothers of Blues; Zürich, Rote Fabrik (20.30 Uhr). – Interjazz mit Dargo Raimondi, Marco Trosi, Roli von Flüe, Jakob Hug, Urs Koller, Beat Föllmi; Horw, Zwischenbühne (20.30 Uhr).

8. Dezember: The Nits; Zürich, Kaufleutensaal (20 Uhr). – Der Teufel + sein Guru; Zürich, Rote Fabrik (21 Uhr).

9. Dezember: Max Lässers Ark; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr).

«Texas Blues Cruise»: Tickets zu gewinnen

(Sch) Mit zwölf Jahren Konzerterfahrung im schnellebigen Showbusiness fast schon steinalt sind The Fabulous Thunderbirds – auf dem Bild von links: Fran Christina (dr), Kim Wilson (vcl), Jimmie Vaughan (g) und Preston Hubbard (dr). Seit dem letztjährigen «Tuff-Euff»-Album ist diese Band auch bei uns ein Begriff. Geblieben aber ist sie vor allem ein heisser Live-Act. Fabulous Thunderbirds sind der Headliner am Rhythm-and-Blues-Festival unter dem Motto «The Texas Blues Cruise», in der Schweiz am Freitag, 11. Dezember, im Volkshaus Zürich (ab 20 Uhr mit Verlängerung bis morgens um zwei). Ebenfalls aus den USA am Festival mit dabei sind Omar and the Howlers und Al Copley sowie die englischen Gäste von Stan Webb's Chicken Shack. Mit je zwei Freikarten mit von der Partie sind auch drei «Musik-Report»-Leser. Wie heisst der Titel, der Fabulous Thunderbirds bis in die Top-Ten der US-Charts brachte und die Band auch in Europa zum Begriff machte? Antwort auf eine Postkarte und einsenden bis 7. Dezember (Datum des Poststempels) an: Redaktion «Vaterland», Musik-Report, Postfach, 6002 Luzern.

18.58 Schlagzeilen. 19.00 Abendschau. 19.26 Sandmännchen. 19.30 Liebe und Verstand. Ital. Spielfilm (1959) mit Marcello Mastroianni. 20.40 Programm nach Ansage. 21.00 9 aktuell. 21.15 Politik Südwest. 21.45 Sport unter der Lupe. 22.30 So ises. Leben live mit Jürgen von der Lippe. 24.00 Nachrichten.

Sky Channel

13.05 Another World. port. 14.30 City Light mers. 15.30 Skippy. Great Video Race. 1. Great Video Race. 1. Show. 18.00 The Gre Hoan's Heroes. 19.00

Im Falle der Erwartung der Besucher die Bilder von Moshe Kupferman. Er wurde 1926 in Polen geboren, war während des Zweiten Weltkrieges in einem KZ, lebt heute in dem von ihm gegründeten Kibuz Lohamei Hageta'oth. Moshe Kupferman arbeitet immer in Grau. Grau über alles, könnte man denken. Höchst selten mischt sich ein zartes Lila oder Rot ins vorherrschende Grau. Die verschiedenen Grautöne werden in einzelnen Schichten fein säuberlich in Horizontalen und Vertikalen aufgetragen. Es entsteht der Eindruck von einer Lamellenstore etwa, oder von einem eisernen Gitterwerk.

lässt den Besucher ohne Titel sein Werk selber ergründen. Eine grosse Holzplatte, darauf weisse Farbklecke; Textseiten in hebräischer Schrift mit darauf aufgeklebten farbigen Landschaftsbildern: Das sind die Bildinhalte. Sind dies die Sehnsüchte des Raffi Lavie, seine Lebensphilosophie? Es ist schwer, dies fern von Israel ergründen zu wollen.

Moshe Gershuni: wuchtig und farbig

Beim Anblick von Gershunis Bildern erfasst einen eine Woge von Macht und Gefühl, wie bei keinem der anderen gezeigten

Künstler. Er darf als Aktionskünstler bezeichnet werden, der auf glänzendem Papier oder Kartondeckeln das Farbmateriale direkt mit den Fingern aufträgt, zeitweise mit Sand, Steinen und Ästchen angereichert. In dicken Strichen verwendet er meistens leuchtendes Rot und viel Schwarz dazu. Seine Bilder sind Anklagen auf das Leben in Israel, die Kriege, das Judentum. Dämonische Augen blicken dem Betrachter entgegen, grosse hebräische Lettern verkünden das Himmelschreiende, Kohlenstücke und abgebrannte Zündhölzer stehen als Sinnbild für den Tod.

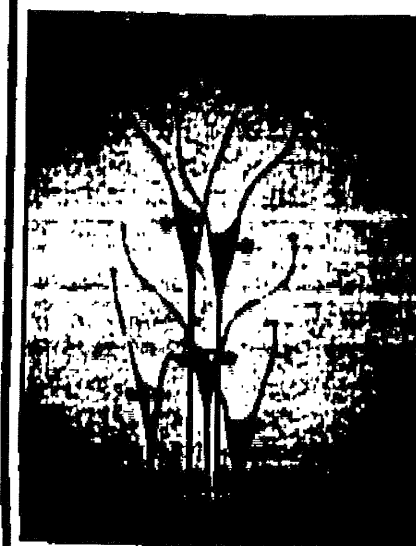
Aviva Uri: zeichnerisch aufgelöst

Aviva Uri ist mit ihren sechzig Jahren die grosse Dame der israelischen Kunst. Sie arbeitete immer zeichnerisch und wurde auch im eigenen Land schon früh anerkannt. Ihre Bilder können als Angstbewältigung verstanden werden. Mit Graphit und Kohle werden schwarze Landschaften gezeichnet, wegradiert und letztlich aufgelöst. Zurück bleiben meistens gebündelte Striche und Flächen, umgeben von stillen, weissen Ebenen. Manchmal beginnt Aviva Uri ein Bild mit beinahe

zarter Strichführung, doch das Ende ist stets voller Kraft, Angst und Wirrwis. Ein Baum in seiner ganzen gebündelten Urkraft ist umgeben von Malzeichen am Himmel, ein jüdischer Friedhof steht mächtig vor einem unendlichen Horizont. Solche Symbole zeigen die Umwelt von Aviva Uri und bleiben doch, wie auch die meisten Bilder der anderen Künstler, für uns Christen geheimnisvoll, bedrückend, schwer verständlich.

Kunsthau Zug: Kunst aus Israel (Moshe Gershuni, Moshe Kupferman, Raffi Lavie, Aviva Uri). Dienstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Donnerstag 14 bis 21 Uhr, Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr (bis 31. Januar).

zarte Bucher, der nach einer Dekorationsmalerlehre die Fächer Kunst und Pädagogik an den Schulen für Gestaltung in Basel und Luzern studierte, erhielt 1975 einen Anerkennungspreis des Kantons Schwyz sowie weitere Auszeichnungen und Stipendien.



In Kürze

■ Festival Strings in Asien. Die Festival Strings Lucerne konzertierten unter der Leitung von Rudolf Baumgartner in Indien und Japan. In vier Programmen wurden unter anderem Werke von Wladimir Vogel, Albert Jenny, Peter Mieg und Peter Wettstein gespielt. Neben japanischen Musikern wirkten vor allem Gunars Larsens und Peter Leisegang solistisch mit. Die Stiftung Pro Helvetia unterstützte die Tournee mit einem namhaften Beitrag.

■ Jan-Palach-Preis für Zdena Ertelova. Der «Jan-Palach-Preis» 1987 ist in Paris der in Prag lebenden tschechoslowakischen Schriftstellerin Zdena Ertelova zuerkannt worden. Die Auszeichnung wird am 17. Dezember, dem 19. Jahrestag der Selbstverbrennung des tschechoslowakischen Studenten Jan Palach, in Paris übergeben. Der Preis ist mit 50 000 Francs dotiert, die mit einer internationalen Ausschreibung gesammelt wurden. Er wird seit neun Jahren von einem internationalen Komitee zur Unterstützung der «Charia 77» an im Untergrund wirkenden Einzelpersonen oder Gruppen in der Tschechoslowakei verliehen.

Franz Kafka und die Frauen

Auf Kafka trifft Kleists Bekenntnis zu, dass ihm auf Erden nicht zu helfen war. Das gilt nicht zuletzt für seine Beziehungen zu den Frauen. Ihn ist der Kafka-Experte Nahum N. Glatzer, einst Lektor des Schocken-Verlags, der die erste Kafka-Ausgabe veranstaltet hatte und heute Mitarbeiter an der historisch-kritischen Edition, in seinem Buch «Frauen in Kafkas Leben» nachgegangen.

Anhand der Briefe und Tagebuchaufzeichnungen des Dichters dokumentiert und kommentiert er dessen Verhältnis zum schönen Geschlecht, von den frühen sexuellen Erfahrungen mit einem Ladenmädchen über die Bewunderung der beiden jiddischen Schauspielerinnen Flora Klug und Mania Tschissik, über Julie Wohryzek und Minze Eisner zur Gefährtin seiner letzten Zeit, Dora Dymant. Die wichtigsten Beziehungen waren die qualvolle Freundschaft mit Felice Bauer, die sich über fünf Jahre hinzog, und die Bekanntschaft mit der tschechischen Journalistin Milena Jesenská.

Es war die Tragik von Kafkas Dasein, dass ihm die «Unerträglichkeit des Zusammenlebens mit irgend jemandem» unüberwindbar erschien, so dass die ersehnte, aber nicht erfüllte Liebe zu einer Frau ihn nicht aus seiner inneren Isolation zu erlösen vermochte.

Das neue Buch

Glatzers taktvolle, sehr sorgfältig gearbeitete Darstellung bringt kaum neue Fakten, bewegt den Leser indessen erneut angesichts des vor ihm ablaufenden Lebensdramas.

Besonders ergreifend – und für den Leser neu – ist die Schilderung von Glatzers Begegnung mit Felice im Jahre 1955, als er als Vertreter des Schocken-Verlags mit ihr über den Kauf der an sie gerichteten Briefe Kafkas verhandelte. Im Gespräch nannte sie Kafka einen Heiligen, und schmerz erfüllt vergewaltigte sie nochmals die Szene ihres Abschieds von dem Geliebten. Th. T. Nahum N. Glatzer: Frauen in Kafkas Leben. Aus dem Amerikanischen von Otto Bayer. Diogenes-Verlag, Zürich 1987.

Subtiler Trommler

Bill Brufords Earthworks morgen abend in Willisau

WILLISAU – Es ist noch nicht lange her, da trommelte Bill Bruford für Rock-Avantgardebands wie Yes, King Crimson und Genesis. Den subtil und vielfarbig spielenden Engländer zog es noch weiter. Jetzt ist Bruford auch eine Kooperation mit Jazzern eingegangen. Morgen abend (20 Uhr im «Mohren») stellt der einstige Rockschlagzeuger in Willisau seine Gruppe Earthworks, bestehend aus einigen der besten jungen englischen New-Jazzern, vor.

mt. Dass Bill Bruford ein aussergewöhnlicher Drummer ist, zeigte sich spätestens auf seinen wenigen Solo-LPs, welche anfangs der achtziger Jahre herausgekommen sind, aber nur einen kleinen Teil des Jazz- und Rockpublikums erreicht haben. Kein Trommler – mit Ausnahme von Jon Hiseman –, die sich im Rock ihre Sporen abverdient haben, schlug sich leichthändig

selbst durch die kompliziertesten Metren des neuen Rock. Aber Bruford blieb nicht stehen. Auf der einen Seite verfeinerte er, wie kein anderer, sein Spiel auf dem elektronischen Schlagzeug, auf der anderen Seite mischte er sich immer mehr unter die Jazzer der jungen Generation, zu dessen Experimenten zwischen Rock-Avantgarde und Neutönerei sich Bruford am ehesten hingezogen fühlte. Ein Zeugnis davon ist seine LP mit dem englischen Gitarristen David Torn (auf ECM), die letzten Winter erschien. Jetzt hat Bruford seine eigene, erst noch hochkarätig besetzte Gruppe: An den Tasten sitzt der hochgelobte und bereits vieldekorierte junge Engländer Django Bates (Human Chain, Loose Tubes, First House), an den Saxophonen ist es Ian Ballamy und am Bass Mick Hutton, beide ebenfalls aus dem Kreis der neuen englischen Jazz-Avantgardemusiker. Das Quartett nennt sich Earthworks und dürfte einmal mehr interessante Aspekte vom Jazzschaffen auf der Insel vermitteln.

Geni Bischof

ZÜRICH – 1b. Noch bis 15. Januar zeigt der Baldegger Geni Bischof in den Räumlichkeiten der Schweizerischen Hypotheken- und Handelsbank (Hypothesis) an der Bahnhofstrasse/Schützengasse 4 in Zürich Aquarelle und Skulpturen.

Max Bühlmann

ZÜRICH – 1b. Der kürzlich mit einem Werkjahrbeitrag des Kantons Luzern ausgezeichnete Künstler Max Bühlmann zeigt bis 23. Januar im Rahmen einer Gruppenausstellung in der Galerie Rudolf Mangiach (ehemals Koller) in Zürich einige seiner neuesten Werke. Weitere Teilnehmer an der Ausstellung «Binz 39» sind Terry Adkins, Joseph Egan, Camille Hagner, Jörg Lenzlinger, Flavio Micheli, Enrique Vega, Chantal Wicki und Andrea Wolfensberger.

Die neue Platte

Chailly und Bolet mit César Franck

11 Künstler: Homogenität trotz Vielfalt

Ausstellung in der Galerie Priska Meier: Rückblick 1987, Vorschau 1988

Schöpfer nahe beisammen.

Werner Meiers abstrakte, sprühende und explosive Rhythmusbilder runden die Kurzpräsentation

Je länger man ihre geheimnisvollen Bilder betrachtet, je näher kommt man ihnen. Ein diffuser, nebelhafter Schleier liegt auf diesen Geist-

Auswahl kleinformatiger Landschaften als Gegenstück und Ergänzung zu den in letzter Zeit entstandenen meist grossformatigen

Die traditionelle Barbara-Feier und Generalversammlung des Artillerievereins Rontal findet am Sonntag, 6. Dezember, in der Mehrzweckhalle Meierskappel statt. Neumitglieder sind herzlich willkommen. Sie melden sich vor der GV beim Vorstandstisch. Sammlung zum Gedächtnisgottesdienst im Gasthaus Strauss in Meierskappel: 9.30 Uhr Tenue Uniform.

Duo-Abend in Kriens

Am Sonntag, 6. Dezember, 20 Uhr, geben Bibiana Bruno, Klavier, und Dieter Lange, Kontrabass, im Pianohaus Soller in Kriens einen Duo-Abend mit Werken von J.M. Birkenstock, Paul Hindemith, Julien-François Zbinden, Serge Koussevitzky und Giovanni Bottesini.

Zell: Matinee mit Albert Hoffmann

Morgen Sonntag, 6. Dezember, 11 Uhr, findet in der Galerie Priska Meier in Zell eine Matinee mit Dr. Albert Hoffmann statt. Hoffmann war jahrzehntelang in der Erforschung halluzinogener Pflanzen aktiv und ist unter anderem als Entdecker des LSD bekannt geworden. Hoffmanns Vortrag wird unter dem Thema «Einsichten-Ausblicke» die Wechselbeziehungen zwischen innerem und äusserem Raum behandeln.

Am Dienstag, 8. Dezember, 20.15 Uhr, wird die Reihe «Willisauer spielen» bei der Volkshochschule fortgesetzt: Um 20.15 Uhr gibt



Bill Brufords Earthworks in Willisau

(Sch) Bill Bruford, einer der weltbesten Schlagzeuger. Seine Karriere startete er 1970 bei den britischen Art-Rockern Yes. Für Neues offen, gründete er dann zusammen mit Robert Fripp die Kultband King Crimson. Innovative Sounds sind auch Sache seines jüngsten Projektes Earthworks, dazu auch Django Bates (keyb), Ian Ballamy (sax) und Mick Hutton (b) gehören. Bill Brufords Earthworks gastieren heute Samstag, 20 Uhr, bei «Jazz in Willisau» im Hotel Mohren.

ster Horw-Kriens und den Kanti-Singers mit einem Instrumental-Ensemble durchgeführt wird. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung: Concerto grosso No. 9 von A. Corelli (Concertino: Philipp Lustenberger und Aline Boxler, Violinen, Philipp Geissbühler, Violoncello, und Anita Ulmann, Cembalo), von G. Torelli erklingen zwei Sätze aus dem Violinkonzert op. 8, Nr. 9 (Solistin: Simone Schneider), von H. Schütz singt Elisabeth Promonti, Sopran, die Historia von der Geburt Jesu Christi «Fürchtet euch nicht», und unter ihrer Leitung gelangt noch das Chorstück: «Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume» zur Aufführung.

Weihnachtlicher Lieder- und Orgelabend in Horw

Die Kunst- und Kulturkommission Horw lädt auf Dienstag, 8. Dezember (Mariae Empfängnis), 17 Uhr, in die katholische Pfarrkirche zu einem weihnächtlichen Lieder- und Orgelabend ein. Auf dem Programm stehen Werke von J. S. Bach, Bassani, Haas, Reger und einige Volksweisen. Ausführende sind die Konzertsängerin Doris Hunziker (Alt) aus Herzogenbuchsee und Otto Lustenberger (Orgel), der in Horw und Wolhusen Chorleiter und Organist ist. Eintritt frei, Türkollekte.

einnisvolle Wirkung, die spielerischen Selbstzweck. Der Vogel, dessen Flug die Diagonale am Nachteint, wirkt wie ein bemetonthafter Himmels-

Zeitgenossen

Zürcher Studenten unter Leitung vorbereitete zeigt Emmenegger nicht ernen bietet dem Besucher mit, sich ein Bild zu machen. Stellung Emmeneggers Schweizer Malerei seiner

genossenschaft wird umerken von Böcklin und Amiet und Berger, von Millet, von Vallotton und Stockmann und Righini, und Trachsel.

st eindrücklich, denn sie wichtigsten Schweizer Maler sie macht aber auch die Emmeneggers in diesem Konund zeigt vor allem, dass erke durch ihre malerische durch die persönlich geaftigkeit des künstlerins in diesem Zusammen behaupten können.

verbindungen werden daaber wohl noch mehr und das auch bei ähnli (Böcklins Italien-Theals Hügel zum Beispiel) Maltechnik (Perriers di-Malweise). Gerade der Versuch einer knappen llung der Schweizer Zeit belegt Emmeneggers abzusetzen, sich zu isolieser Zug einhergeht mit ich:n und freundschaftlignen zu den erwähnten mit einem ausgeprägten en Engagement, gehört würdigkeiten und Wideren des Phänomens Em-

direktor Zankl

en

sterreichische Theaterre-Zankl ist am Freitag in von 43 Jahren an einem gestorben. Zankl war von Direktor des Theaters am Zürich und anschliessend ers in Basel. Der Künstlerdem an Bühnen in over, Düsseldorf und allem zeitgenössischen in Autoren zu Ur- und gen verholten. Daneben spezialist im Bereich des tücks.

Rütimann erhielt kürzlich vom Kanton Luzern ein Werkjahr.

Über seine Arbeit im Luzerner Museum werden wir später berichten.

Jazz in Willisau

«Bill Bruford's Earthworks»

Mit «Bill Bruford's Earthworks» gastierte am Samstag abend eine junge und ungemein dynamische Band in Willisau, die zwischen Jazz, Rock und New Age eine eigenwillige Musik auf die Bühne brachte. Das Publikum applaudierte begeistert.

Von Pirmin Schilliger

Bill Bruford war es wohl, der diesmal viele neue Gesichter nach Willisau lockte, deren Geschmack sich wohl weniger am Jazz, sondern vor allem an der Rockmusik orientieren dürfte. Der Schlagzeuger, der eben alle Stilrichtungen beherrscht und vom Jazz bis zum Rock («Yes», «King Crimson») als einer der weltbesten seines Faches gilt, wurde seinem Ruf vollauf gerecht. Er zauberte auf seine mit viel Elektronik aufgelusterten Rhythmusinstrumente harmonische Dreiklänge, ja ganze Melodien, und trieb seine Mitspieler mit einem besessenen Drive durch die Arrangements.

An diesen Explosionen musikalischer Energie schienen die beiden jungen Django Bates (Keyboards und Tenorhorn) und Ian Ballamy (verschiedene Saxophone) ihren Spass zu haben. Hinter ihnen agierte zurückhaltend, aber grundsolide und fast «sophisticated» der Bassist Mick Hutton.

Tempo und Dynamik

Zuerst wurden einige Kompositionen auf die Bühne gejagt, die sich auf der neuen LP der Gruppe finden. Da schien jeder Schlag einkalkuliert. Unterm gnadenlosen Diktat von Bill Bruford intonierten die «Erdarbeiter» ihre Kompositionen, die einen harten, funkig-rockigen Kern aufweisen und doch um vieles raffinierter sind. Manchmal fürchtete man um die Gruppe, sie könnte ihrer eigenen Dynamik zum Opfer fallen, derart hoch war das angeschlagene Tempo. Aber bei aller Höchstgeschwindigkeit: Die Musiker blieben einfallsreich, überraschten immer aufs neue mit ihren Phantasien, wiederholten sich selten und vermieden Monotonien. Django Bates farbte seine Keyboards klavier-

Gegenüber Radio 24 bezeichnete der zurzeit in New York weilende Richard Dindo die Begründung der Behörden als ein «Wischwaschi», das man nicht ernst nehmen könne.

und orgelähnlich und entwickelte klar eine Vorliebe für schrille, hohe Töne, die er eigenhändig hervorbrachte. Seine Brillanz am Tenorhorn bewies er mit eindrücklichen Soli und präzisiertem Wechselspiel mit Ian Ballamy. Mit der Ballade «It needn't end in Tears» zeigten Brufords Schwerarbeiter, dass sie auch die feinen Tonlagen und stimmigen Nuancierungen beherrschen.

Charakteristische Wechsel

Mit der Dauer des Konzertes wurde der Atem der einzelnen Stücke länger, die Musik experimenteller, die Kommunikation spontaner und Bruford's Diktat milder. Frappante Wechsel von harten, erbarmungslosen zu geschmeidig-weichen Passagen sind sehr charakteristisch für «Earthworks», und als ein Meister dieser Ambivalenz entpuppte sich Ian Ballamy: Zwar scheint er sich vordergründig diszipliniert einzufügen, aber er konnte kaum verbergen, dass er voller eigenwilliger Einfälle und hinterhältig vertrackten Schabernacke steckt. Eine Gefahr für die Tradition ist er, dieser trotzig auftretende Saxophonist, weil er sie glatt zu überspielen droht.

Schlussinferno

Nach zwei Stunden dichten, vor Phantasie nur so sprühenden Spiels erklatschte sich das Publikum zwei Zugaben, die mit viel mehr als blossen Pflichtgesten erledigt wurden: Ein ekstatisches Inferno erdröhte zuerst, und dann nochmals ein verblüffendes Beispiel abrupter Wechsel zwischen funkigen und balladesken Passagen. Unter dem erfahrenen, aber ungemein ehrgeizigen Bruford wirkten diese Musiker unverbraucht, aber bereits voller reifer Ideen und mit einer Technik eben, die um die Möglichkeiten und Gefahren der Elektronik Bescheid weiss. Schubladisierungen wie Funk, Jazz oder New Age erübrigen sich bei «Earthworks», und wer immer noch von einer Krise des modernen Jazz sprechen will, der wurde am Samstag eines Besseren belehrt. Einige Puristen mögen dabei – wie immer – die Nase gerümpft haben.

struktur, ihre Aneinanderreihung baut das Bildgerüst auf, es gibt horizontale und vertikale Formationen, es kommt zum Kreuzen der Linienverläufe, zur Vergitterung und Parzellierung. – Einzelne Zeichen, Andeutungen und freie Formen schieben sich vor oder hinter die Farbschichten, drängen das Bildviereck zur Seite, lösen die strengen Muster auf.

Wir kennen den Schlüssel nicht, um diese Bild- oder abstrakten Gesetzestafeln in Worte umzusetzen. Doch wir glauben zu spüren, was sich hinter den Codizes verbergen könnte: Sowohl die dunkeln (Tagebuch-)Stellen der Erinnerungen des Künstlers als auch der Versuch,

Israelische Kunst der Gegenwart im Kunsthaus Zug, Arbeiten von Moshe Kupferman, Raffie Lavie, Moshe Gershuni und Aviva Uri. Die Werke stammen aus dem Besitz von Charles Mayorkas, einem Kunstsammler, der seit zehn Jahren in Zug lebt und vor sieben Jahren mit dem Aufbau einer Kollektion begonnen hat. Heute umfasst die Sammlung an die 600 Arbeiten fast ausschliesslich zeitgenössischer israelischer Kunst, etwa ein Zehntel ist jetzt, bis 31. Januar 1988, ausgestellt.

heit gewöhnen: «Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen.»

Blutigrot

Moshe Gershuni stammt ebenfalls aus Tel Aviv, er wurde 1936 geboren und ist Lehrer und Kunstlehrer.

Der Gegensatz könnte nicht grösser sein: Das Schweigen des Raffie Lavie und seiner Bilder im ersten Stockwerk – das Brausen und Dröhnen, die Fanfarenklänge und Paukenschläge des Moshe Gershuni im zweiten Geschoss. Gershuni ist ein Reporter-Künstler, ein Frontberichterstatter. Statt die Kamera setzt er Farbtuben ein, statt Schreibmaschinen zeilen produziert er Bildergeschichten. Er schildert, laut, vibrierend, sich oft überschlagend, in seinen Darstellungen steckt Lachen und Weinen, Hämmern und Seufzen. Der Künstler setzt Lackfarben ein, grelle Töne, er malt teilweise mit den Fingern und mit der Hand – und er kommentiert: Politik, Krieg, Elend, Trauer, Unterdrückung, Rassismus, Soldatsein. Aus den Farberuptionen steigen Zeichen und Symbole auf, die für Lust und Liebe, Leid und Hass stehen.

Gershuni gräbt sich in die Tiefen der menschlichen Seele und Gefühle vor und bringt Bilder davon an die Oberfläche. Neben seinen sieben bildlichen Umsetzungen von Brahms «Vier ernsten Gesängen» hängt in der Ausstellung ein Text, das Hohe Lied der Liebe aus dem ersten

die sich gänzlich dem Medium der Zeichnung verschrieben hat.

Wieder ein Gegensatz: Nach den Farb- und Feuerzungen Gershunis jetzt im Dachgeschoss die schwarzweissen Gebärden und Rhythmen in den Zeichnungen Aviva Uris. In den frühen Arbeiten ist der Gegenstand, die Landschaft, ein Gesicht, noch andeutungsweise, in Umrissen, fragmentarisch erkennbar. Die Zerlegung der Fläche, des Raumes und der Volumen in Kraftlinien setzt bald ein, die Vorlage wird aufgelöst. Die Künstlerin beginnt, gleichzeitig mit der Reduktion und Abstraktion, den Gegenstand und das Thema allein nach ihrem Willen zu akzentuieren, indem sie ihre ganze Obsession in Linien und Linienbündeln legt.

Es sind Niederschläge der Imagination, aber auch der Realität, hinter den hingepitschten Strichen, unvollständigen Linienzügen, dem Aufruhr der schwarzen Farbtöne sieht – oder zumindest ahnt – man die Landschaft, den Horizont, die im Weiss der leergebliebenen Blattfläche sich verlierende endlose Ebene. Gedanken an Seelenlandschaften, an Endzeit und Verstummen tauchen auf – man wohnt dem Verschwinden der letzten unwesentlichen Dinge bei.

In Aviva Uris Zeichnungen wiederholt sich, was bei Gershuni bereits angesprochen wurde, und das Wort gilt auch für Lavie und Kupferman. Es könnte als Leit-

Jazz in Willisau: Bill Brufords «Earthworks» im «Mohren»-Saal

Rhythmisches Feuerwerk musikalisch geerdet

Als «eine der erfrischendsten neuen Bands» hat Organisator Niklaus Troxler die britische Gruppe «Earthworks» und den Schlagzeuger Bill Bruford angekündigt. Das Konzert am Samstagabend im leider nicht ganz vollen «Mohren»-Saal hielt wesentlich mehr als dieses Versprechen und bot ein rundum überzeugendes Programm, wobei der erfrischende Wind weniger von den Elementen Luft und Wasser als von Erde und Feuer erzeugt wurde.

Wenn heute im Bereich der immer raffinierter prozessierten Pop-Musik die traditionellen Schlagzeuger durch die seelenlosen Drum Machines und Rhythm Computers ersetzt werden, die Keyboard-Spieler durch die Midi-Elektronik weitgehend in die Domäne der Drummer vorgedrungen sind und diese z. B. in London gleich dutzendweise arbeitslos auf der Strasse stehen, so geht der englische Schlagzeuger Bill Bruford den umgekehrten Weg, indem er den technischen Fortschritt zwar in sein Konzept miteinbezieht, aber einem klaren musikalischen Gestaltungswillen unterordnet.

Spieltechnik

So verkommt die Technik nie zum Selbstzweck, und Bruford begegnet ihr mit einer ebenso stupenden Spieltechnik, mit der er traditionelle Schlagzeugteile

(Cymbals, Snare, Hi-Hat) mit Perkussionsinstrumenten (Temple Blocks), elektronisch gesteuerten Simmons-Drum-Pads und allerlei Effektgeräten zu einem wegweisenden, eigenständigen Spielkonzept verbindet. Mit absoluter Präzision und einfühlsamem Geschmack setzte er seine Schlag-Figuren, die dank Elektronik sein Drum Kit manchmal wie Steel Drums, dann wieder wie ein Vibraphon oder Glockenspiel klingen lassen.

Bruford begann vor 20 Jahren seine Profi-Laufbahn und trommelte vorzugsweise in britischen Art-Rock-Kult-Gruppen der siebziger Jahre wie Yes, Hatfield and the North, Genesis. Berühmt wurde sein innovatives Spiel durch Robert Fripps Band «King Crimson», aber auch durch seine ausgezeichneten «Bruford»-Alben «Feels good to me», «One of a kind» und «Going Tornado», u. a. mit Kenny Wheeler (tp), Annette Peacock (voc), Jeff Berlin (bg) und dem esoterischen Gitarristen Allan Holdsworth. Mit «Earthworks» aber hat er seine bisher wohl überzeugendste Synthese geschaffen. Mit dem Keyboarder und Horn-Spieler Django Bates, dem Saxophonisten Ian Ballamy und dem Kontrabassisten Mick Hutton standen ihm drei ausgezeichnete, junge Mitspieler zur Seite, die ihr spritziges Talent und ihre ungestüme Spielfreude voll in die Gruppe einbrachten. Mick Hutton stand mit echt britischem Understatement hinter dem dicken Holzbauch und zeichnete mit der

schlaksigen Eleganz eines Golfspielers seine fein gezielten Bassläufe ins dichte elektronisch-akustische Klanggewebe.

Laszives Sax

Ian Ballamy blies in seiner wundervoll-akustischen Ballade «It needn't end in tears» ein lasziv verhauchtes Tenorsax, bald darauf ein expressives Sopran-Solo, mit einem allerdings stellenweise noch etwas dünnen, körperarmen Ton. Django Bates, am Willisauer Festival '87 schon mit seinem Trio «Human Chain» zu hören, bestach durch eine schier unglaubliche Virtuosität auf (gesampletem) Piano und Prophet-Synthesizer. In «Up North» verwandelte er beispielsweise einen leichtfüssigen Afro-Groove in einen pikanten Salsa und wieder zurück, mit kristallklarer Artikulation und feinem Gespür für klangfarbliche Nuancen.

Konzeptionell liesse sich vielleicht diese manchmal fast überbordende Lust am Fragmentarischen, an abrupten Tempo- und Rhythmus-Wechseln und scharfen, eckig gegeneinander gesetzten Kontrasten bemängeln – andererseits ist dieses rhythmische Feuerwerk musikalisch eben auch gut geerdet. So kommt es, dass «Earthworks» eine Musik machen, die seinesgleichen sucht – am ehesten liesse sie sich vielleicht beschreiben als eine Transposition von Franz Zappa, Keith Emerson, King Crimson und Miles Davis in die neunziger Jahre – brave New World!

John Wolf Brennan

Jazz in Willisau: Bill Bruford's Earthwork im Mohren

Ein recht erdig-rhythmisches Feuerwerk

Als «eine der erfrischendsten neuen Bands» hat Organisator Niklaus Troxler die britische Gruppe «Earthworks» um den Schlagzeuger Bill Bruford angekündigt. Das Konzert am Samstagabend im leider nicht ganz vollen Mohrensaal hielt wesentlich mehr als dieses Versprechen und bot ein rundum überzeugendes Programm, wobei der erfrischende Wind weniger von den Elementen Luft und Wasser als von Erde und Feuer erzeugt wurde.



Der Schlagzeuger Bill Bruford während seines Konzertes in Willisau.

(Foto Marcel Zürcher)

Wenn heute im Bereich der immer raffinierter prozessierten Pop-Musik die traditionellen Schlagzeuger durch die seelenlose Drum Machines und Rhythm Computer ersetzt werden, die Keyboard-Spieler durch die MIDI-Elektronik weitgehend in die Domäne der Drummer vorgedrungen sind und diese zum Beispiel in London gleich dutzendweise arbeitslos auf der Strasse stehen, so geht der englische Schlagzeuger Bill Bruford den umgekehrten Weg, indem er den technischen Fortschritt zwar in sein Konzept miteinbezieht, aber einem klaren musikalischen Gestaltungswillen unterordnet. So verkommt die Technik nie zum Selbstzweck, und Bruford begegnet ihr mit einer ebenso stupenden Spiel-Technik, mit der er traditionelle Schlagzeugteile

(Cymbals, Snare, Hi-Hat) mit Perkussionsinstrumenten (Temple blocks), elektronisch gesteuerten Simmons-Drum-Pads und allerlei Effektgeräten zu einem wegweisenden, eigenständigen Spielkonzept verbindet. Mit absoluter Präzision und einfühlsamem Geschmak setzte er seine Schlag-Figuren, die dank Elektronik sein Drum Kit manchmal wie Steel-Drums, dann wieder wie ein Vibraphon oder glockenspiel klingen liessen.

Überzeugende Synthese

Bruford begann vor 20 Jahren seine Profi-Laufbahn und trommelte vorzugsweise in britischen Art-Rock-Kult-Gruppen der siebziger Jahre mit Yes, Hatfield and the North, Genesis. Berühmt wurde sein innovatives Spiel

durch Robert Fripps Band «King Crimson», aber auch durch seine ausgezeichneten «Bruford»-Alben «Feels good to me», «One of a kind» und «Going Tornado», unter anderem mit Kenny Wheeler (tp), Annette Peacock (voc), Jeff Berlin (bg) und dem esoterischen gitarristen Allan Holdsworth. Mit «Earthworks» aber hat er seine bisher wohl überzeugendste Synthese geschaffen. Mit dem Keyboarder und Horn-Spieler Django Bates, dem Saxophonisten Ian Ballamy und dem Kontrabassisten Mick Hutton standen ihm drei ausgezeichnete, junge Mitspieler zu Seite, die ihr spritziges Talent und ihre ungestüme Spielfreude voll in die Gruppe einbrachten.

Mick Hutton stand mit echt britischem Unterstatement hinter dem dicken Holzbauch und zeichnete mit der schlaksigen Eleganz eines Golfspielers seine fein gezielten Bassläufe ins dichte elektronisch-akustische Klanggewebe. Ian Ballamy blies in seiner wundervoll eingestimmten Ballade «It needn't end in tears» ein lasziv verhauchtes Tenor-sax, bald darauf ein expressives Sopran-Solo mit einem allerdings stellenweise noch etwas dünnen, körperarmen Ton. Django Bates, am Willisauer Festival '87 schon mit seinem Trio «Human chain» zu hören, bestach durch eine schier unglaubliche Virtuosität auf (gesampletem) Piano und Prophet-Synthesizer. In «Up North» verwandelte er beispielsweise einen leichtfüssigen Afro-Groove in einen pikanteren Salsa und wieder zurück, mit kristallklarer Artikulation und feinem Gespür für klangfarbliche Nuancen.

Konzeptionell liesse sich vielleicht diese manchmal fast überbordende Lust am Fragmentarischen, an abrupten Tempo- und Rhythmus-Wechseln und scharfen, eckig gegeneinander gesetzten Kontrasten bemängeln – andererseits ist dieses rhythmische Feuerwerk musikalisch eben auch gut geerdet. So kommt es, dass «Earthworks» eine Musik machen, die ihresgleichen sucht – am ehesten liesse sie sich vielleicht beschreiben als eine Transposition von Franz Zappa, Keith Emerson, King Crimson und Miles David in die neunziger Jahre - brave new world!

john wolf brennan

WSA 1987/12 10p 9

Der Schötzer Peter Schärli lässt grüssen

«Wenn's im Sommer ins Kino schneit»

Anfang Jahr legte Peter Schärli mit «Schnipp Schnapp» seine erste LP klar, mal ruhig und stets aufbauend.